

Rolf J. Langhammer

### Von der Globalisierung zurück zur Deglobalisierung?

- Globalisierung nur auf den globalen Güterhandel zu reduzieren, dessen Wachstum seit mehr als einer Dekade in der Tat nicht mehr höher ist als das Wachstum der Weltproduktion (wie bis dahin immer seit dem Zweiten Weltkrieg), wird den anderen Komponenten der Globalisierung wie Dienstleistungshandel, Kapitalverkehr und Migration nicht gerecht.
- Es zeigen sich Veränderungen: weg vom Güterhandel hin zum (deutlich schwerer zu messenden) internationalen Dienstleistungshandel, weg vom Handel hin zu für den Gastmarkt produzierenden ausländischen Direktinvestitionen, und schließlich hin zu mehr Migration (mit verschiedenen Ausprägungen wie push oder pull Migration)
- Zwischenfazit: Innerhalb der gesamten Globalisierung von Handel und Faktorverkehr gibt es Verschiebungen, aber keine generelle Deglobalisierung.
- Gründe für die Verschiebungen liegen in der demografischen Veränderung hin zu alternden Gesellschaften, den damit zusammenhängenden Veränderungen in der Nachfragestruktur, den geopolitisch motivierten Barrieren (USA:IRA, EU: de-risking, China: dual circulation), im Fortschritt der IT-Technologie, die gegen den Güter- und für den Dienstleistungshandel wirkt, und in auf vermeintliche Nachhaltigkeit zielende Politiken, die z.B. als Folge von Lieferkettengesetzen Unternehmen bewegen wird, ärmere Länder vorsorglich von den Lieferketten zu streichen.
- Treiber jenseits der Wirtschaft sind Kriege, der Klimawandel, und dank der IT-Revolution deutlich gesunkene Informations- und Mobilitätskosten.
- Erfolgreiche Entwicklungspolitik kann Globalisierung im Handel fördern, wenn sie dazu beiträgt, die Wettbewerbsfähigkeit von lokalen Unternehmen zu stärken und sie für die Teilnahme an internationalen Lieferketten zu qualifizieren. Sie wird Migration aber nicht stoppen, sondern sogar eher begünstigen, weil sie Menschen mit Wissen und Mittel ausstattet, mit denen sie im Zielland wirtschaftlich erfolgreicher

sein können als im Heimatland. Entwicklungspolitik wird aber wegen ihrer begrenzten Mittel nie an die Bedeutung privater Kapitalströme heranreichen.

- Die physische wie psychische Verankerung im Heimatland (Lokalisierung) kann Ängste vor Globalisierung eindämmen. Sie ist gleichzeitig janusköpfig, weil sie auch Abschottungstendenzen fördern kann. Ein Gleichgewicht zwischen beiden (Glokalisierung) ist aber nie stabil. Es ist sogar stets dann in weiter Ferne, wenn wegen sinkenden Wohlstandes (auch als Folge zu spät bekämpfter Inflation oder wegen Alterung von Gesellschaften und nachlassendem Innovationsvermögen) Verteilungskonflikte ausbrechen, die ein friedliches Miteinander von verschiedenen Gesellschaften in einem Land gefährden. Viele Länder befinden sich auf einem derartigen Pfad.
- Politische Bildung ist eine Bringschuld in reichen Gesellschaften und daher sehr wichtig. Zu glauben, sie könne in ärmere Länder top down „exportiert“ werden, ist aber irrig. Ohne das schmerzhaft eingeständnis eigener Verantwortlichkeit für Kolonialismus und Rassismus, aber auch wirtschaftlichem und politischem Eigeninteresse bleibt politische Bildung unglaubwürdig, dem Vorwurf der Doppelmoral ausgesetzt und letztlich wirkungslos. Ebenso fragwürdig ist es, Menschenrechte nur aus der Sicht westlicher Demokratien zu beurteilen.